

Matthäus 9, 9-13

Predigt in Kiel und Schleswig am 5. & 12.02.23

Pastor Helge Dittmer

9 Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. 10 Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. 11 Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? 12 Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. 13 Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Gebet: Ewiger Gott, Dein Wort ist lebendig. Lass es bei uns tun, wozu Du es sendest. Amen.

Liebe Geschwister.

Wir sind Christen. Das heißt: Wir gehören zu Jesus Christus. Wir vertrauen dem Sohn Gottes. Wir leben mit ihm. Er hat uns berufen. Er hat uns zu Gottes Kindern gemacht. Wir sind Christen.

Und so, wie wir die Menschen, mit denen wir leben Tag für Tag und Jahr für Jahr immer noch ein wenig besser kennen- und verstehen lernen. So ist es auch in der Beziehung zu unserem Herrn: Gottes Wort stellt uns Jesus ein ums andere Mal neu vor Augen. Und wir schauen und hören hin. Wir denken über das nach, was Jesus tut und sagt. Und wenn es richtig gut läuft und der Hl. Geist freie Bahn hat in unseren Herzen, dann nehmen wir uns Gottes Wort wirklich zu Herzen und lernen daraus für unser Leben mit IHM.

Eine weitere Möglichkeit dazu bietet uns heute Matthäus 9, 9-13. Wir können hier beobachten:

Jesus geht.

Jesus sieht.

Jesus spricht.

Jesus hilft und heilt.

Und wir dürfen uns am Ende fragen:

***Was bedeutet das für uns ganz persönlich,
dass unser Herr all das tut:
gehen, sehen, sprechen, helfen, heilen?***

Legen wir mal los. Schauen und hören wir hin. Und beobachten wir als erstes:

Jesus geht.

Und als Jesus von dort wegging... heißt es am Anfang. **Jesus geht.** Er ist in Bewegung. Da magst Du sagen: „Na, was soll er denn sonst tun? Das haben Menschen ja im Allgemeinen so an sich, dass sie sich bewegen, von hier nach dort und wieder zurück und anderswo hin.“ Und Du hast ja recht. Für einen Menschen ist das normal. Für einen Gott aber nicht unbedingt. Götter thronen gemeinhin im Himmel oder bewohnen Tempel und Kirchen. Sie halten allenfalls Hof, wenn Menschen sich zu ihnen hin aufmachen und sie heimsuchen. Aber Dein Gott, unser Gott, der einzig Gott, der Gott der Bibel. Er ist ein Gott in Bewegung. Und zwar nicht irgendwohin. Und erst recht nicht zufällig.

Sondern: Er ist unterwegs zu uns. *Er kommt aus dem Himmel auf die Erde. Er geht den langen schweren „Holzweg“ von der Krippe ans Kreuz. Er durchzieht die Lande. Er besucht sein Volk. Er ist in Bewegung. Der Vater kommt zu uns im Sohn und im Geist. Jesus geht.* Und er hat sich auch heute aufgemacht, um bei uns zu sein. Und wenn wir nachher heimgehen, bleibt er nicht hier, sondern zieht mit in unseren Alltag. Er geht uns dort auch nach, wenn wir uns von ihm entfernen. Er sucht uns, wenn wir uns und ihm verloren zu gehen drohen. Er ist und bleibt an unserer Seite. **Jesus geht.** Das ist alles andere als selbstverständlich und absolut wunderbar. **Jesus geht.** Das zweite ist:

Jesus sieht.

Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus.

Du bist ein Gott, der mich sieht. (1. Mose 16, 13) Das wusste schon Hagar, die Magd von Sarah und Abraham, der wir die diesjährige Jahreslosung verdanken. **Jesus sieht.** Er sieht nicht oberflächlich, sondern tief. Er übersieht keinen und nichts. Gott sieht jeden Menschen.

Jesus sieht. Und hier erblickt er den Matthäus. Einen Mann, über den sich seine Eltern bei seiner Geburt offenbar jubelnd gefreut haben. Denn sein Name bedeutet: „Gott hat gegeben! Geschenk des HERRN!“ – Doch: Was war aus dem Jungen geworden. *Heute starten ja auch viele von der Taufe her in ein Leben mit Gott. Doch 1, 2, 3 bietet sich traurigerweise ein anderes Bild.* Matthäus jedenfalls saß nun in einem Zollhäuschen und kassierte Steuern für die heidnische Besatzungsmacht der Römer. *Einer musste es ja machen, ja.* Aber alle anderen wollten mit dem einen deshalb nichts mehr zu tun haben. Matthäus Leben hatte sich in eine ungute Richtung entwickelt. Es drehte sich nicht mehr um Gott und seinen guten Weg. Es kreiste nur noch um Geld. *Gut, in seinem Beruf war das kaum anders möglich.* Und doch zahlte er einen hohen Preis dafür: Alle anderen, von seinen Zöllner-Kollegen mal abgesehen, verabscheuten und mieden ihn. Ihre Blicke, ihre Gesten, ihre Worte, ihre Taten macht es mehr als deutlich. Und die Türen zu Synagoge und Tempel, die Tür zum Gottesdienst, sie blieb für Matthäus zu. Traurig.

Du hast heute eine offene Tür hier vorgefunden. Und niemand meidet Dich. Der immer noch etwas großzügigere Abstand hat andere Gründe 😊. Und nun sitzt Du hier. Nicht in einem Zollhäuschen, sondern auf Bank oder Stuhl. *Wie geht es Dir mit Deinem Leben? Wie sieht es hinter Deinem Sonntagsgesicht aus? Worum kreist Dein Alltag? Was nimmt Dich – vielleicht auch auf mehr als ungute Weise – in Beschlag? Wo ähnelst Du Matthäus? Du musst weder mir noch Deinem Sitznachbarn darauf Antwort geben. Du kannst die Fassade ruhig wahren. Aber Du darfst wissen: **Jesus sieht** Dich mit all dem. So, wie es ist. **Jesus sieht.***

Und das ist keine Drohung, sondern ein Trost! IHM kannst Du nichts vormachen. IHM musst Du auch absolut nichts vormachen. Erspar Dir diese völlig überflüssige Kraftanstrengung. ER durchschaut sie ohnehin. **Jesus sieht**. ER sieht Dich so, wie Du gerade dran bist. Dort, wo Du stehst. Er weiß genau, wie es Dir geht. **Jesus geht und kommt. Jesus sieht**. Und:

Jesus spricht.

Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir!

Jesus spricht. Das ist noch so eine scheinbare Selbstverständlichkeit, die aber keine ist. *Menschen* versuchen in der Regel mit anderen in Kontakt zu treten. Und Worte spielen dabei eine nicht unerhebliche Rolle. *Götter* reden nicht unbedingt. Sie schweigen oft genug. Sie lassen die, die sie aufsuchen im Ungewissen. Der Gott der Bibel nicht. Er spricht. Von der ersten Stunde der Weltgeschichte an, gleich ab der ersten Seite der Bibel. Und was dieser Gott sagt, hat Gewicht und Kraft. Er lässt nicht einfach „Info-Worte“ hören. Er spricht „Wirke-Worte“: Worte, die tun, was sie sagen. *Es werde Licht! – Und es ward Licht!* Worte, die festgefahrene Situationen verändern können, von jetzt auf gleich. *Steh auf, nimm dein Bett und geh! – Und er stand auf, ...* Worte, die in Sackgassen unverhofft Wege auf tun. *Raus aus dem Zollhaus!* Worte, die Wunden heilen und Wunder tun. Worte, die neue Realitäten setzen. Worte, die Beine machen. Wirke-Worte. **Jesus spricht: Folge mir.**

Und dann kommt eine Lawine ins Rollen. Das Wort geht in Matthäus Ohr. Es erreicht sein Herz und seinen Kopf. Seine Hände lassen Listen und Münzen augenblicklich los. Er lässt alles stehen und liegen. Er steht auf. Er geht. Er folgt. Ein Wunder geschieht, ein Wunder, das enorme Kreise zieht. Ein Wunder, das eine Massenbewegung auslöst. Ein Wunder, das viertens deutlich macht:

Jesus hilft und heilt.

Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. – **Jesu Gehen und Sehen und Sprechen** ist Ausdruck von Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Es geschieht, um zu **Helfen und zu Heilen**. *Der gute Hirte geht, sucht, sieht, ruft und hilft seinen Schafen. Der gute Landmann und Weinbauer geht, sieht und kümmert sich um jede seiner Pflanzen.* Und viele lassen es geschehen. Der Tisch ist am Ende voll: Voll mit Menschen, deren Leben wie das des Matthäus eine ungute Richtung genommen hat. Voll mit Menschen, deren Dasein sich um die falschen Dinge drehte. Der Tisch ist voll mit **Zöllnern**. Der Tisch ist voll mit **Sündern**. Und verstehen wir diese zweite Bezeichnung bitte nicht immer nur verkürzend „moralisch“. Ein „Sünder“ ist nach der Bibel ein Mensch, der sein Ziel verfehlt. Der sein gutes Gegenüber zu Gott und den Menschen verloren hat. Der sich (nur noch) um sich selbst dreht. – *Wie schnell ist das auch bei uns der Fall: Dass wir das Ziel verfehlen, in unserem Denken, Reden und Tun. Dass da nicht die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen regiert. Dass wir selbst uns wichtiger sind, als der oder die andere. Dass wir aus der Spur geraten. Knapp daneben ist auch vorbei.*

Ich will Dir auch hier nichts einreden. Ich lade Dich nur ein, ehrlich zu Dir selbst zu sein. Und ich frage: Ist das nicht genau unsere Clique, die da am Ende am Tisch sitzt? Passen wir nicht gut in diese Gesellschaft, die sich da um Jesus versammelt?

Oder bleiben wir lieber außen vor. Verzichten wir auf diese **Nähe** und **Hilfe** und **Heilung**, die Jesus schenkt?

Das ist ja am Ende die wichtige Frage:
***Was bedeutet das für uns ganz persönlich,
dass unser Herr all das tut:
gehen, sehen, sprechen, helfen, heilen?***

Wir können es – wie die Pharisäer damals – wahrnehmen, hören und sehen und es doch zugleich hinterfragen, kritisieren und für uns selbst nicht in Anspruch nehmen. Wir können uns aber auch darüber freuen, dass unser Gott so ist und dass er so bleibt und das weiter gilt:

Jesus geht. – Jesus sieht.

Jesus spricht. – Jesus hilft und heilt.

Und wir können, was vielleicht das Schönste und Beste wäre! Wir können uns einfach auch immer wieder neu rufen lassen, uns auf Jesu Wort hin mit in seine Nähe begeben und uns ein ums andere Mal von IHM helfen lassen. Von dem, der so gerne **barmherzig** ist und auch Dir und mir der beste **Arzt** sein will.

Wir sind doch Christen. Das heißt: Wir gehören zu Jesus Christus. Er hat uns berufen. Er hat uns zu Gottes Kindern gemacht.

Und wenn wir IHN hier in Matthäus 9 weiter kennenlernen, dann dürfen wir gerne gute Schlüsse aus dem ziehen, was wir hier sehen und hören. Gleich nach der Predigt werden wir ganz praktisch dazu eingeladen. Wir haben wieder gehört, wer Jesus ist und was er tut. Und er selbst ruft auch uns zu sich, in seine Nähe anrührt und hilft und heilt: in der Beichte. Das ist kein „Opfer“, kein leerer „Ritus“, keine bloße „Tradition“. Da geht es auch nicht um „Moral“, sondern um unser Leben. Um unser Leben: Dort, wo wir Ziele verfehlt haben. Dort, wo wir den falschen Dingen zu viel Gewicht gegeben haben. Kommen wir doch einfach mit all dem zu Jesus. Die Menge der Zöllner und Sünder damals zeigt uns, dass es gut ist, in seiner Nähe zu sein. Erleben auch wir seine Barmherzigkeit und Liebe und dann: Folgen wir ihm weiter nach! Auf seinem guten Weg. So, wie einst Matthäus.

Amen.